Czeslaw Pilichowski

MARTYRIUM UND KAMPF DER POLNISCHEN JUDEN - GEMEINSAMKEIT DES TRAGISCHEN SCHICKSALS

Am Anfang meines Vortrages spreche ich meine Dankbarkeit für die Einladung aus. Man kann es als Symbol betrachten, daß wir uns in der Bundesrepublik Deutschland, in der Friedrich-Ebert-Stiftung treffen, um zusammen - wir aus Polen, aus Israel, aus der Bundesrepublik Deutschland und anderen Staaten Europas - über ein sehr wichtiges Thema sprechen zu können, und das aus historischen und aktuellen Gründen: Die Vergangenheit mahnt! An den 40. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Getto.

Vor ein paar Wochen haben wir die Möglichkeit gehabt, fast dieselben Probleme auf der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz in Warszawa unter dem Titel „Nazivölkermord in Polen und Europa 1939-1945" zu besprechen. Wir haben uns da im Monat des Nationalen Gedenkens in Warszawa, am 40. Jahrestag des heldenhaften Kampfes und der Vernichtung der Juden im Warschauer Getto, getroffen. Uns haben im April dieses Jahres die Liebe zur Freiheit und der Wille zur Verteidigung der Menschenwürde verbunden; uns verband auch heute in Bergneustadt das Streben nach einem Leben in Frieden. Auf der Konferenz in Warszawa haben wir Millionen von Menschen, die von Hitler-Deutschland ermordet wurden, und denjenigen, die im Kampf gegen das Dritte Deutsche Reich, gegen den Faschismus gefallen sind, unsere Ehrerbietung dargebracht.

Gegenstand der Konferenz in Warszawa war der Völkermord, verübt während des zweiten Weltkrieges vom Dritten Reich, von den Nazisten - an Polen, Juden und Zigeunern, an den Völkern der Sowjetunion, Jugoslawiens, an anderen Völkern Europas, an deutschen Antifaschisten.

Polen wurde während des zweiten Weltkrieges zum größten Friedhof der Welt. Ein Friedhof wurde auch die Hauptstadt Polens, Warszawa, diese niemals unterworfene Stadt, die von dem heldenhaften Kampf gegen den Nazi-Aggressor im September 1939 und von zwei bewaffneten Aufständen - dem der polnischen Juden im April 1939 und dem der Polen im August/September 1944 - gezeichnet ist.

Die NS-Verbrechen gegen den Frieden, die NS-Kriegsverbrechen und -Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind seit über 38 Jahren Gegenstand der vielseitigen Tätigkeit der Hauptkommission zur Untersuchung der Naziverbrechen in Polen. Trotz ununterbrochener, über 38 Jahre dauernder Arbeiten werden in Polen weiterhin Beweise für solche Verbrechen zusammengetragen und Verfahren eingeleitet, um immer noch auf freiem Fuß lebende Naziverbrecher zu bestrafen.

Die Hauptkommission ist ein wichtiges Dokumentationszentrum über die Naziverbrechen, nicht nur in Polen, sondern auch im internationalen Maßstab, ein Zentrum, das im Rahmen der Rechtshilfe den ausländischen Justizbehörden viele Tausende von Zeugenaussagenprotokolle sowie andere Dokumente zur Verfügung gestellt hat, um die Täter dieser Verbrechen zu überführen. Diese Dokumente betreffen nicht nur die an Polen, sondern auch die an Staatsbürgern Polens und anderer Länder, unabhängig von ihrer Nationalität und ihrem Glauben, begangenen Verbrechen. In dieser Hinsicht repräsentieren wir als Hauptkommission denselben Standpunkt wie die Friedrich-Ebert-Stiftung. Es geht uns um die internationale Verständigung, um die internationale Zusammenarbeit.

Die Hauptkommission zur Untersuchung der Naziverbrechen in Polen hat das Material zu den Problemen der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Auslieferung und Verfolgung von Kriegsverbrechern - und insbesondere der Nichtverjährung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit - bearbeitet. Die Haupttätigkeit der Kommission hat, unabhängig von ihren historischen und juristischen Aspekten, auch eine große politische Bedeutung in Hinsicht auf die Vorbeugung des Wiederauflebens neonazistischer, revisionistischer und rechtsradikaler Kräfte in einer Reihe von Ländern Europas. Daher ist es so, daß wir als Polen, obwohl wir den Nazionalsozialismus als Völkermordphänomen in der deutschen Geschichte betrachten, nicht so naiv sind, zu denken, daß dieses faschistische und nazistische Phänomen sich gegen Polen nicht wiederholen könnte , gegen die Juden und gegen solche Nationen oder politische Bewegungen, die eine konsequente antifaschistische Stellung einnehmen.

Prof. H.H. Jacobsen hat in seinem Buch Der zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten geschrieben, daß in den Befehlen von Wilhelm Keitel, Walter von Reichenau, Erich Fritz von Manstein und anderen Naziführern im Osten deutlich festgestellt wird: „Der Soldat ist im Ostraum nicht nur ein Kämpfer nach den Regeln der Kriegskunst, sondern auch Träger einer

unerbittlichen völkischen Idee (...)." Eine solche Begründung des Verhaltens der Soldaten und Offiziere der Wehrmacht sollte die Verletzung des Kriegs- und Völkerrechts „rechtfertigen". Daher hat Helmut Krausnick recht, wenn er über den „Weltanschauungskrieg" im Osten spricht. Und wie haben die Nazijuristen dieses Problem gesehen? Nach der „Machtübernahme" formulierte der Wissenschaftler Carl Schmitt, ein führender deutscher Staatsrechtler, diese Frage in den drei Worten: „Hegel ist tot."

Über die Repressalien, die die Instanzen des Dritten Reiches bis 1939 gegenüber politischen Gegnern aus dem eigenen Volke anwandten, hat Eugen Kogon in seinem Buch Der SS-Staat geschrieben. Sie nahmen nach dem 1. September 1939 das Ausmaß eines Völkermordes an und sollten sich durchaus nicht nur auf die Zeit bis zur Beendigung des Krieges beschränken. Hans Frank kündigte am 30. Mai 1940 an, daß die Extermination des polnischen Volkes, insbesondere die der Intelligenz, auch nach dem Friedensschluß fortgesetzt werden sollte. Das Dritte Reich strebte die „Beseitigung des polnischen Volkes" an und sah dieses Problem nicht als ein Ziel des Krieges oder als eine Frage der Beendigung des Krieges, sondern handelte entsprechend, weil es so vom Hitlerregime beschlossen war, um die imperialistischen Ziele in Osteuropa durchzusetzen - das heißt das „Großdeutsche Weltreich".

Hitlers Völkermord lag keinerlei militärisches Motiv zugrunde; er wurde heuchlerisch als „Schädlingsbekämpfung" und „soziale Desinfektion" bei der Klassifizierung der Völker bezeichnet, denn einige dieser Völker galten als „Untermenschen" - auch als „minderwertige Gesellschaft", wie Herbert Jäger in seinem Buch Verbrechen unter totalitärer Herrschaft feststellte.

Der Völkermord, der am polnischen Volk, an der jüdischen Bevölkerung, an Zigeunern, an sowjetischen Kriegsgefangenen und an anderen Völkern begangen wurde, stand in keinerlei Zusammenhang mit dem Umstand, daß Krieg war; er war eng verbunden mit den faschistischen und nazistischen politisch-ideologischen Ideen des Dritten Reiches. Der Völkermord, der sich aus bestimmten faschistischen ideologischen Prinzipien ergab, wie das der in Polen sehr hoch geschätzte deutsche Philosoph Karl Jaspers in seinem Buch Wohin treibt die Bundesrepublik? gesagt hat: - das bedeutete Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Jaspers hat dieses Problem so formuliert:

„Der Grundsatz: Der Nazistaat war ein Verbrecherstaat, hat die Konsequenzen, ohne deren Klärung all diese Probleme (...) meines Erachtens nicht klarwerden können."

Und weiter:

„Der entscheidende Punkt ist, ob man anerkennt: der Nazistaat war ein Verbrecherstaat, nicht ein Staat, der auch Verbrechen begeht. Ein Verbrecherstaat ist ein solcher, der im Prinzip keine Rechtsordnung stiftet und anerkennt."

Übereinstimmend mit der Politik des Dritten Reiches und seinem völkermördischen Programm, umrissen im „Generalplan Ost", und auch gemäß der rassistischen Nazi-Ideologie sollten die Polen als „Untermenschen" und die Juden als „feindliche Rasse" völlig ausgerottet werden. Infolge dieser Politik des Dritten Reiches und der verbrecherischen Tätigkeit der Nazis betrugen die biologischen Verluste Polens 6 028 000 polnischer Bürger, darunter 2 700 000 polnische Juden. Einige Forscher sind der Ansicht, daß 3 000 000 polnische Juden ermordet worden sind. Die materiellen Verluste Polens beliefen sich - nach dem Wert des Dollar im Jahre 1938 - auf 48,9 Milliarden Dollar. Die kulturellen Verluste Polens waren so groß, daß sie bis heute nicht berechenbar sind.

Nazilager, insbesondere Konzentrationslager und Vernichtungslager auf dem Territorium Polens, wurden ab September 1939 zum Hauptinstrument der Ausrottung der Polen und Juden sowie der Zigeuner. In den Vernichtungslagern, die in Polen lokalisiert waren, sind unter insgesamt 7,1 Millionen Häftlingen 6,7 Millionen, das heißt 95 Prozent - zum Großteil polnischer und jüdischer Abstammung - ermordet worden. Außerdem sind auf polnischem Boden mindestens 2 Millionen bis 2,5 Millionen Bürger anderer Länder Europas, Amerikas, Asiens und Afrikas, meistens jüdischer Abstammung oder Zigeuner, 800 000 Kriegsgefangene aus der Sowjetunion, ungefähr 22 600 italienische und einige Tausend französische, englische und amerikanische Kriegsgefangene umgebracht worden.

Eine der größten Tragödien, die Polen während des zweiten Weltkrieges erlebte, war die Ausrottung der Juden, die polnische Staatsbürger waren. Das Martyrium der polnischen Juden und der von ihnen am 19. April 1943 begonnene Kampf im Warschauer Getto, aber auch ihre im selben Jahr in anderen Gettos organisierten Aufstände, werden in Polen - ebenso wie die Teilnahme der Juden an den Kämpfen der polnischen Untergrundbewegung

gegen die Nazi-Okkupanten - als integraler Teil der Geschichte des Kampfes und des Martyriums des ganzen polnischen Volkes angesehen.

Zum Symbol der Tragödie und des Heldentums wurde Dr. Henryk Goldszmit, besser bekannt unter dem Namen Janusz Korczak. Er verzichtete darauf, das Getto zu verlassen und auf die polnische Seite herüberzugehen. Er lehnte auch den Vorschlag ab, als Arzt an Ort und Stelle zu bleiben, und zog statt dessen an der Spitze seiner Schützlinge - Waisenkindern - auf den Verladeplatz, um mit ihnen zusammen in Treblinka umzukommen.

Um die Juden vor der Ausrottung zu bewahren, retteten Polen unter Lebensgefahr ungefähr 100 000 bis 120 000 polnische Juden oder trugen dazu bei, sie zu retten. Aber wenn es um die Rettung von Juden geht, waren es nicht nur Polen, die sich für sie eingesetzt haben; es waren auch Dänen, Norweger, Belgier, Holländer und Franzosen, es waren auch Deutsche und Österreicher. Diese Hilfeleistungen von seiten der Polen erfolgten spontan oder aber organisiert, besonders die vom Rat für Judenhilfe „Zegota" geleiteten. Für diese Hilfeleistungen bezahlten die Polen vielfach nur einen Preis - das eigene Leben. Wenn es um die Polen geht, so gab es unter ihnen nur eine geringe Gruppe, die am Rande der Gesellschaft lebte und an den Hilfsaktionen nicht teilnahm; im Falle, daß sie den Juden schadeten, wurden sie von der polnischen Untergrundbewegung entsprechend bestraft.

Mit den Hilfsaktionen in den Jahren 1939 bis 1945 waren einige Hunderttausend Polen unmittelbar verbunden. Die Haltung dieser Polen war von höchstem Heldentum und Humanitätsgefühlen gezeichnet. Wladyslaw Broniewski, der hervorragende polnische Dichter, schrieb in seinem Gedicht „Für die polnischen Juden", daß die Polen, die den Juden zu Hilfe kamen, sie verbargen, sich dessen bewußt waren, daß „das gemeinsame Haus zerstört wurde und das Blut uns brüderlich vereint; es verbindet uns die Exekutionsmauer, Dachau, Auschwitz, jedes namenlose Grab, jedes Gefängnisgitter".

Das Schicksal der polnischen Juden stellt einen integralen und wichtigen Teil der polnischen Geschichte, des polnischen Martyriums, des polnischen Widerstandes und des polnischen Kampfes gegen die Nazi-Deutschen dar. Keine Mauer war imstande, die polnische Bevölkerung von den Gettos zu trennen. Die Nazis hatten sich doch ein ganz bestimmtes Ziel gesetzt - und zwar die Vernichtung der Menschen polnischer und jüdischer Abstammung, die Ausrottung der polnischen und jüdischen Kultur! Diese Wahrheit

über die Gemeinsamkeit der Vernichtungsziele verstanden die Polen, unabhängig von ihrer ideologischen oder politischen Einstellung, sehr gut, und deshalb auch leisteten sie weitreichende Hilfe für die von den Nazis verfolgten Juden. Dies sind Tatsachen, und über ihre Ausmaße kann man deshalb heute sagen, daß sie niemals und von niemandem geändert werden können und ihre Wahrhaftigkeit niemals verneint werden kann.

Heldenmütige Haltung bewiesen die polnischen Juden, die als Soldaten und Offiziere an der Septemberkampagne 1939 in den Reihen der polnischen Armee teilgenommen haben. Einige Tausend jüdischer Soldaten und Offiziere sind gefallen oder gerieten in Nazikriegsgefangenschaft, der Großteil von ihnen ist umgekommen.

Eine besondere Bedeutung erhält der Aufstand im Warschauer Getto durch die Tatsache, daß die auf bestialische Weise von den Nazis verfolgte jüdische Bevölkerung gerade in Polen den bewaffneten Kampf aufnahm. Dieser bewaffnete Kampf der Helden - der ohne Hoffnung auf ein Überleben Kämpfenden - war dank der materiellen, moralischen, militärischen und politischen Hilfe, erteilt von der polnischen Gesellschaft, durch organisierte Kräfte des polnischen Untergrundes aller politischer Richtungen, von den Linksgerichteten bis zu den Rechtsgerichteten, von den Soldaten der Heimatarmee bis zu denen von der Volksgarde, möglich. Sie eilten zum brennenden Getto, denn der Feind war ja derselbe - die Nazis. An die Kämpfe des Gettos ist die Erinnerung erhalten geblieben; sie sind mit goldenen Buchstaben in die Geschichte eingetragen worden. Und so werden sie auch für alle Zeiten den weiteren Generationen des polnischen Volkes und anderer Völker der Welt übermittelt werden - als heldenhafte Tradition des Kampfes um die Freiheit.

Es ist schwierig, der Frage auszuweichen, ob es keine Rettung für die in den Lagern und Gettos zugrunde gegangenen Juden hätte geben können. Bei der Beantwortung dieser Frage darf man nicht vergessen, daß die speziell im „Generalplan Ost" unterstrichenen Maßnahmen den Polen in den nazistischen Plänen das gleiche Schicksal bestimmt hatten wie den Juden, und zwar die biologische Ausrottung, und daß die Polen, die den Juden Hilfe leisteten, ihr eigenes Leben aufs Spiel setzten. Eine solche Situation kannte das vom Dritten Reich besetzte Westeuropa nicht. Das polnische Volk konnte mit eigenen Kräften, auch wenn es das Zehnfache seines Heldentumes aufgebracht hätte, den Feind nicht besiegen und ihn um so weniger dazu zwingen, die „Endlösung der Judenfrage" fallenzulassen.

Theoretisch gab es nur eine Möglichkeit: die Eröffnung einer zweiten Front in Westeuropa und dadurch die Beschleunigung der Befreiung Europas. Dies erfolgte aber weder im Jahre 1942 noch 1943, und 1944 war es dafür schon zu spät. Anscheinend gab es das folgende politische Ziel der westlichen Großmächte nicht: die Befreiung Europas zu beschleunigen und Millionen Menschen vor der Ausrottung zu retten, denn die Ostfront, an der die Sowjetarmee und die Polnische Volksarmee aktiv kämpften, konnte zu dieser Zeit nur auf dem Territorium von Stalingrad, Leningrad und Moskau, bis zum Bug hin, siegreiche Kampfhandlungen führen. Deshalb lohnt es sich, an einen Brief von Szmul Zygelboim - Mitglied des Polnischen Nationalrates in London - zu erinnern, der sich am 11. Mai 1943 an das Gewissen der Weltöffentlichkeit wandte, und zwar bevor er als Protest gegen das Ausbleiben einer Reaktion seitens der Westmächte auf die Appelle um Hilfe und Rettung Selbstmord beging. Seine Abschiedsworte lauteten:

...„Gewiß tragen die Mörder im Grunde genommen selbst die Verantwortung für die Ausrottung des gesamten polnischen Judentums; indirekt aber erstreckt sich diese Verantwortung auch auf die übrige Menschheit, auf die Völker und Regierungen der Alliierten, denn sie haben nicht einmal den Versuch unternommen, solche Verbrechen zu verhindern oder ihnen ein Ende zu bereiten. Indem sie unbeteiligt zuschauten, wie hilflose Millionen gemarterter Kinder, Frauen und Männer ermordet wurden, haben sich diese Nationen auf die gleiche Stufe mit den Verbrechern gestellt...

...Mit der Waffe in der Hand starben meine Freunde im letzten heldenhaften Kampf des Warschauer Ghettos. Mein Schicksal hat es nicht gewollt, daß ich mit ihnen gemeinsam sterbe. Doch auch ich gehöre zu ihnen in die Massengräber.

Durch meinen Tod möchte ich zum letztenmal gegen jene Passivität protestieren, mit der die ganze Welt zusieht und es zuläßt, wie das jüdische Volk ausgerottet wird..."

Die Problematik der Naziverbrechen, die am polnischen Volk und an den polnischen Juden verübt worden sind, hat in literarischen Werken, in der Kunst, in Denkmälern, in Gedenkstätten in Auschwitz-Birkenau, Majdanek, Stutthof, Groß-Rosen, Lambinowice und Pawiak ihren Niederschlag gefunden. Diese Denkmäler wurden als Denkmäler des Martyriums des polnischen und anderer Völker anerkannt.

Wie bekannt, wurden die jüdischen Friedhöfe und Synagogen auf polnischem Territorium zu fast 100 Prozent zerstört. Diese Friedhöfe wurden aus dem Staatlichen Fonds in Polen nahezu vollständig in Ordnung gebracht und werden weiterhin betreut. Wieder aufgebaut wurde eine Reihe von Synagogen und jüdischen Gotteshäusern, die nicht nur aus architektonischen, sondern auch aus konfessionellen Gründen sakralen Wert besitzen, wie die Synagoge in Tykocin und die Nozyk-Synagoge in Warszawa. So baute der polnische Staat allmählich über 150 historische Stadtteile, sowohl polnische als auch jüdische, wieder auf, die vom Naziokkupanten zu 90 Prozent zerstört worden waren. Polen geht von dem Standpunkt aus, daß diese Kunstdenkmäler einerseits die Übermittlung historischer Dokumente aus der schrecklichsten Periode der Geschichte Polens darstellen, andererseits im Hinblick auf den Kampf und das Martyrium integrierende Faktoren für die verschiedenen Generationen sind. Das aber nicht nur für Polen, sondern für die Völker der ganzen Welt, ungeachtet ihrer Weltanschauungen und Glaubensbekenntnisse. Gleichzeitig sollen sie aber eine Warnung für die ganze Menschheit vor dem sein, was Faschismus, Nazismus und Antisemitismus bedeuten und welche Gefahr alle Formen dieser Ideologien sein können - überall dort, wo sie auftreten.

Insgesamt wurden in Europa bisher etwa 50 000 Naziverbrecher bestraft, davon in der Bundesrepublik Deutschland - nur 6 446. In der Bundesrepublik werden die Naziverbrechen als gewöhnliche Verbrechen behandelt, nicht aber als Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschheit. Ein derartiger Standpunkt macht es möglich, daß fast alle „Schreibtischmörder" straflos ausgehen, unter ihnen auch die Teilnehmer der Konferenz Am Großen Wannsee, wo die „Endlösung der Judenfrage" beschlossen worden war, so zum Beispiel Georg Leibbrandt, der aufgrund eines Urteils des Landesgerichts Nürnberg-Fürth vom 10. August 1950 von der Verfolgung in der Bundesrepublik freigesprochen wurde; ebenso Gerhard Klopfer, gegen den 1962 der Staatsanwalt in Ulm das Verfahren einstellte; ebenso Otto Hoffmann, der bis 1951 in der Bundesrepublik auf freiem Fuße lebte.

Unbestreitbar ist, daß die Zeit die schwersten Wunden heilt und Erlebnisse verblassen läßt; trotzdem aber werden die Naziverbrechen in Polen niemals in Vergessenheit geraten. Selbstverständlich ist auch die Frage des Verzeihens und der Versöhnung vorhanden, die aber in dieser Sache keine Anwendung finden können, so wie das am 13. Oktober 1982 Helmuth Kohl formulierte:

„In diesen Tagen wurde Pater Maximilian Kolbe heiliggesprochen. Er hat als Märtyrer der Versöhnung in Auschwitz sein Leben geopfert."

Der Weg zur Versöhnung führt aber weder durch den Todesbunker noch durch die Kamine von Auschwitz. Recht gehabt hat hingegen der Vorsitzende der SPD, Willy Brandt, der an die Teilnehmer der Internationalen Wissenschaftlichen Session in Warszawa seine Botschaft richtete:

„Wann gäbe es für einen Deutschen - selbst wenn er sich von persönlicher Schuld frei weiß - mehr Anlaß, sich der Last der historischen Verantwortung bewußt zu werden, als wenn er an Polen denkt - und jetzt im besonderen an den 40. Jahrestag des Aufstandes im Getto in Warschau! (...) Ich weiß: Wir Deutsche können nichts ungeschehen oder wiedergutmachen. Ermordeten kann man ihr Leben nicht wiedergeben, Gefolterten und Verfolgten nicht einreden wollen, es sei alles wie vorher. Menschen können schließlich vergeben. Ein Vergessen hilft jedoch nicht. (...) Namen wie Auschwitz und Worte wie das Warschauer Getto werden für Generationen ein Trauma unserer Völker sein, der Deutschen und Polen und zumal der Menschen jüdischer Herkunft. Die Verletzungen, die die Völker in jenen finsteren Jahren erlitten haben, werden noch lange nicht verheilen. (...) Nichts ist schädlicher als die Flucht vor der Vergangenheit, nichts ist heilsamer als die kritische Auseinandersetzung mit der deutschen und europäischen Geschichte. (...) Es war und bleibt aber auch noch für einige Zeit die schwere Pflicht meiner Generation, den Schutt einer grausamen Vergangenheit beiseite zu räumen. Wir Älteren müssen der jüngeren Generation helfen, sich von einer unangemessenen Last zu befreien..."

Ich bin derselben Meinung, daß wir den Weg zur jungen Generation finden müssen. Aber wir müssen es so machen, daß weder unsere Jugend in Polen noch die in der Bundesrepublik Deutschland mit der Verantwortung, mit der Schuld der Nazis auf keinen Fall aber die junge Generation der deutschen Nation psychisch belastet wird. Wir tun das und gehen deshalb so vor, weil wir

1. die jahrhundertelange Bedeutung der Erkenntnis und ideologisch-erzieherischen Tradition der Kämpfe des polnischen Volkes gegen das Dritte Deutsche Reich und gegen den Faschismus in Betracht ziehen; weil wir

2. auf dem Standpunkt stehen, daß für alle Zeiten die ungeheuren Opfer, Verluste und Kriegsschäden, die Polen im zweiten Weltkrieg zu tragen

hatte, in Erinnerung gehalten werden müssen; weil wir

3. hervorheben, daß - übereinstimmend mit den Vereinbarungen von London 1945, den Urteilen des Internationalen Militärtribunals in Nürnberg 1946, der Konvention der UNO aus dem Jahre 1968 - die terminlose Verfolgung der Verbrechen gegen den Frieden, der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschheit eine Pflicht ist; und weil wir

4. zum Ausdruck bringen, daß - übereinstimmend mit dem Vertrag von Potsdam vom August 1945 und anderen internationalen Rechtsakten, die aus der bedingungslosen Kapitulation des Dritten Reiches resultieren, und auch übereinstimmend mit dem Vertrag vom 7. Dezember 1970 über die Grundlagen der Normalisierung zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland - die Grundsätze der Achtung der Rechte und der Moralität der zwischenmenschlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen wie auch der Kampf zur Festigung der Sicherheit und der friedlichen Koexistenz der Völker eingehalten werden müssen.

In meinem einführenden Referat auf der Warschauer Wissenschaftlichen Konferenz im April dieses Jahres habe ich gesagt: Auschwitz und Hiroshima, Warszawa und Nagasaki - das sind tragische Ausrufungszeichen und gleichzeitig Warnzeichen für die ganze Menschheit. Das, was von 1939 bis 1945 in Europa und Polen geschehen ist, zwingt dazu, die Denkweisen und zwischenmenschlichen Einstellungen einer Revision zu unterziehen. Das betrifft die Rechtlosigkeit und den Völkermord, deren Bekenner damals zu allem fähig waren und es auch heute noch sind. Daher auch sind Laser- und Mikrowellenwaffen im Kosmos oder auch das nukleare und atomare Potential in ihren Händen die Fortsetzung von Auschwitz und Hiroshima, was von der ganzen Menschheit entschieden verurteilt und ausgemerzt werden sollte.

Die juristische Kasuistik und auch - im anderen Sinne - die geschichtliche Dogmatik haben sich nicht völlig angepaßt oder aber die Problematik, die aus dem Nazivölkermord gegenüber Polen, Juden, Zigeunern und anderen Völkern Europas konkludiert, nicht voll erfaßt. Die Überzeugung, daß es möglich ist, heute das Problem von Auschwitz oder Hiroshima verringern oder auch verunstalten, verfälschen zu können, ist nichts anderes als moralische Impotenz.

Es ist unsere Sache, heute an die Menschheit die Frage zu stellen, ob Edward Teller, der amerikanische Physiker und Mitschöpfer der Atombombe, Fürsprecher des „Kalten Krieges", schuldig ist oder nicht. Ob derjenige schuldig ist, der an die Chimäre der „Entspannung" glaubte und gleich-

zeitig die Idee unbegrenzter Nuklearrüstungen fördert. Vielleicht gibt es nur noch Familienväter und Naturfreunde, die normale Menschen sind.

Michel de Bouard, Häftling der Kategorie „Nuit et Brouillard" (Nacht und Nebel) des Konzentrationslagers Mauthausen, Professor an der Universität zu Caen, stellt fest, daß, wenn eine erschöpfende Untersuchung der Naziverbrechen nicht von unserer Generation vorgenommen wird, sie niemals durchgeführt werden wird. Ja. Aber es kommt das Problem auf, wie es Elie Wiesel, Dichter und Historiker, Professor an der Universität zu Boston, der selbst die Hölle „Holocaust" erlebt hat, in seinen Betrachtungen unter dem Titel Holocaust darstellt - positiv oder negativ -, und zwar:

> *„Der Holocaust? Das letzte der letzten Geheimnisse, weder zu begreifen noch zu vermitteln. Nur diejenigen, die dort waren, wissen, was war, kein anderer wird es je wissen. Es war einfacher für Auschwitz-Insassen, sich die Freiheit vorzustellen, als für freie Menschen, sich in Auschwitz zu sehen. Wie lautet dann die Antwort? Wie eine Geschichte erzählen, die man nicht erzählen kann, und die dennoch erzählt werden sollte? Wie kann man die Erinnerung der Opfer schützen? Wie können wir uns den Hoffnungen der Mörder und den Bemühungen ihrer Komplicen, die Toten noch einmal zu töten, entgegenstellen? Was wird geschehen, wenn der letzte Überlebende einmal nicht mehr ist? Ich weiß es nicht."*

Professor Elie Wiesel, der „Jewish Holocaust" überlebt hat, weiß es nicht, ich weiß es auch nicht, und niemand von denjenigen, die „Polish Holocaust" überlebt haben, weiß es. (...) Niemals wieder Krieg - niemals wieder Faschismus - das ist der Inhalt von Polens Tätigkeit und Polens Handeln.